

Basisbildung in Bewegung

Entwicklungen der Basisbildung in Österreich anhand der Geschichte des Netzwerks In.Bewegung

Basisbildung für Erwachsene ist innerhalb weniger Jahre vom argwöhnisch beäugten und in der bildungspolitischen Auseinandersetzung nur sporadisch auftauchenden Randthema zum fixen Bestandteil der Bildungsdiskussion geworden. Sie ist ein relativ junges Arbeitsfeld, umso mehr erstaunt der starke Wandel der Wahrnehmung des Themas in der Öffentlichkeit sowie der inhaltlichen Orientierungen und Positionierungen relevanter Akteur_innen, der den Basisbildungsdiskurs kennzeichnet. Das Thema Basisbildung spiegelt in hohem Maße gesellschaftliche Trends, Entwicklungen am Arbeitsmarkt, Paradigmendiskussion zum Bildungsbegriff und damit verbundene Erwartungen an den Bildungsbereich wider. Dies liegt unter anderem an der engagierten Entwicklungs- und Vernetzungsarbeit im Rahmen von Netzwerken und Projektpartnerschaften. Eines dieser Netzwerke, die die Basisbildungsdiskussion entscheidend geprägt haben, ist das Netzwerk für Basisbildung In.Bewegung.

Die Geschichte der Basisbildung in Österreich ist eng verbunden mit der Entwicklung von In.Bewegung. Dabei handelt es sich um eine Partnerschaft von Anbieterorganisationen und Akteur_innen im Feld Basisbildung. In.Bewegung wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und des Europäischen Sozialfonds zu annähernd gleichen Teilen gefördert und orientiert sich mit seinen Arbeitsfeldern an den Themen der bildungspolitischen Diskussion in Österreich und Europa. Analog zur Diskussion um die Basisbildung haben sich die Themen und Arbeitsfelder von In.Bewegung laufend gewandelt und erweitert.

Die Anfänge - Netzwerk für Alphabetisierung und Basisbildung (2003 - 2005)

2003, nicht zufällig zeitgleich mit dem Beginn der von der UNESCO ausgerufenen Alphabetisierungsdekade, trat das Netzwerk für Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich erstmals in Erscheinung. Die vier Gründungsmitglieder verstanden sich als Pionier_innen der Basisbildung. Der Fokus der Aktivitäten des Netzwerks lag zu jenem Zeitpunkt stark auf Personen mit deutscher Erstsprache.

Mitglieder im neu gegründeten Netzwerk waren die Volkshochschule Floridsdorf, die Volkshochschule Linz, das AlphaBeterisierungsCentrum abc – Salzburg und ISOP-Innovative Sozialprojekte Graz.

In Österreich gab es zu diesem Zeitpunkt zwar einzelne Initiativen, die Kurse für Alphabetisierung und Basisbildung anboten, aber keine bundesweite, abgestimmte Aktion, die die Entwicklung von Basisbildungsstrukturen gemeinsam und Synergien nutzend betrieben hätte. In der Öffentlichkeit war – wenn überhaupt – ein nur sehr kleines Bewusstsein für Basisbildung vorhanden. Von Basisbildung wurde in der Regel gar nicht gesprochen, und wenn, dann von Alphabetisierung in Zusammenhang mit „Funktionalem Analphabetismus“. Mangelnde Basisbildung wurde als nicht ausreichende Beherrschung von Kulturtechniken, gemessen an den jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen, verstanden. Das Thema war weitgehend tabuisiert. Die Zahlen der Betroffenen wurden, je nach Hintergrund und

Interessen, sehr unterschiedlich hoch geschätzt, die Schätzungen und Hochrechnungen misstrauisch kommentiert oder angezweifelt und für übertrieben gehalten. Das Netzwerk forderte Studien, die diese Zahlen absichern oder widerlegen sollten, doch da für war noch kein ausreichendes Problembewusstsein in der Öffentlichkeit und bei Entscheidungsträgern vorhanden. Es gab an einzelnen Einrichtungen zwar beträchtliches Know-how, die strukturierte Zusammenführung dieser Kompetenzen hatte bislang nicht stattgefunden.

In.Bewegung – Netzwerk für Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich (2005 - 2007)

Aus dem Netzwerk entwickelte sich eine Entwicklungspartnerschaft von Anbieterorganisationen, die 2005 ihre Aktivitäten als „In.Bewegung – Netzwerk für Basisbildung und Alphabetisierung in Österreich“ startete. Diese wurde aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Bildungsministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk) gefördert. Zu den Gründungsorganisationen kamen vier weitere Organisationen hinzu, die im Feld oder an der Schnittstelle zur Basisbildung tätig waren: der ÖGB Landesorganisation Oberösterreich, die Kärntner Volkshochschulen, das Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich und die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft. Vernetzung, Qualitätsentwicklung, Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit waren die wichtigsten Arbeitsfelder der Partnerschaft. Zusätzlich wurden unterschiedliche kontextspezifische Kursmodelle entwickelt.

Im Zuge der Qualitätsentwicklung wurden erstmals Qualitätskriterien für Alphabetisierung und Basisbildung formuliert. Sie bezogen sich sowohl auf die Ebene der anbietenden Organisationen als auch auf die der Angebote selbst und die der Trainer_innen und wurden von allen im Rahmen von In.Bewegung anbietenden Organisationen als verbindlich betrachtet. Zudem wurde ein Konzept für einen partizipativen Implementierungsprozess entwickelt.

Mit einer „Leicht lesbaren Infobroschüre“, einem „Marketing Tool-Kit“ und dem „Alfa-Koffer“ entstanden Informations- und Sensibilisierungsmaterialien, in deren Entwicklung Kursteilnehmer_innen eingebunden waren. Sie waren Teil eines neuen Marketingkonzepts in der Alphabetisierung, bei dem die Teilnehmenden und deren Interessen im Mittelpunkt standen.

Das „Alfatelefon Österreich“ (0810200810) und die Internetplattform www.alphabetisierung.at entstanden als überregionale und überinstitutionelle Schnittstelle zwischen potentiellen Teilnehmer_innen und Anbieter_innen. Sie verstehen sich damals wie heute unter anderem als Werbepattform für anbietende Organisationen.

Die entwickelten Kursmodelle hatten einerseits Frauen in ländlichen Regionen, andererseits den betrieblichen Kontext im Fokus. Ihnen gemeinsam war die Bedingung, sich jeweils an den Lebens- und Lernbiografien der Teilnehmenden zu orientieren.

Das allen Aktivitäten übergeordnete Ziel war, zu einer österreichweiten flächendeckenden Struktur für die Basisbildung wesentlich beizutragen und vor allem die Voraussetzungen für ein qualitätsgesichertes Beratungs- und Bildungsangebot für Erwachsene in Österreich zu schaffen bzw. das Entstehen eines solchen maßgeblich zu unterstützen. Zu den Perspektiven des Netzwerks gehörte die Weiterführung des Entwicklungsprozesses mit dem Ziel der zunehmenden Professionalisierung aller Angebote, des Transfers der Ergebnisse in alle Bundesländer und des Ausbaus eines Supports für neue Anbieter_innen.

Ende des Tabus – Entwicklungspartnerschaft In.Bewegung II (2007 – 2010)

Mit dem Start von In.Bewegung II hatte sich der öffentliche Basisbildungsdiskurs bereits deutlich verändert und die Dynamik dieser Entwicklung hielt weiter an. Die Notwendigkeit von Basisbildungsangeboten wurde nicht weiter bezweifelt. Relevante Akteur_innen stellten sich nun eher die Frage, wie solche Angebote aussehen müssten und wie ein ausreichend großes Angebot zur Verfügung gestellt werden könnte. Im europäischen Bildungsdiskurs war Basisbildung und Alphabetisierung zu einem der zentralen Themen in Zusammenhang mit der Strategie zum Lebenslangen Lernen geworden. 2008 tauchte der Begriff Basisbildung in der österreichischen Regierungserklärung auf. „Lebensbegleitendes Lernen ist eine Chance zur Entwicklung der Persönlichkeit, der Gesellschaft und der Wirtschaft. Ausreichende Angebote für den Erwerb von Basisbildung, [...] sind da für eine wesentliche Voraussetzung.“ (Regierungsprogramm 2008, S. 201).

Das Tabu war zwar noch nicht beseitigt, doch es begann zu bröckeln. Die Bemühungen des Netzwerks, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen, begann Wirkung zu zeigen. Der öffentliche Diskurs rund um das Thema Basisbildung veränderte sich. Neue Themen- und Arbeitsfelder taten sich auf, was wiederum die inhaltliche Ausrichtung der Entwicklungspartnerschaft In. Bewegung II beeinflusste. Innerhalb des Netzwerkes gerieten die Dinge in Bewegung, und bisher nur wenig hinterfragte Sichtweisen begannen aufzubrechen. So erwies sich die enge Ausrichtung an Menschen mit deutscher Erstsprache als realitätsfern und nicht sinnvoll. Im Blick waren jetzt Menschen, die sich in deutscher Sprache verständigen konnten und/oder ein mit unserem Schulsystem vergleichbares durchlaufen hatten. Die Begriffe Alphabetisierung und „Funktionaler Analphabetismus“ wurden diskutiert und als teilweise nicht zutreffend und stigmatisierend empfunden. Die Begriffe Basisbildung und Grundbildung ersetzten den als zu eng erkannten Alphabetisierungsbegriff.

Ziele und Arbeitsfelder von In.Bewegung II waren neben der Unterstützung der österreichischen Lifelong Learning Strategie im Bereich Basisbildung die Weiterentwicklung und Verbreitung der in der vorangegangenen Projektphase erarbeiteten Modelle und Ergebnisse. Das Leistungsspektrum von Alfatelefon und Internetportal wurde ausgebaut. Konzepte und Ideen zur Akzeptanzerhöhung bei Anbieterorganisationen wurden entwickelt und umgesetzt. Der Erfolg zeigte sich in einem deutlichen Anstieg der Anrufe und der Zugriffe auf die Website.

Die Qualitätskriterien wurden überarbeitet und standen in Form einer Broschüre zur Verfügung.

Neben einer „Dokumentation von Good Practice für Gruppen mit Erstsprachenvielfalt“ wurde ein Kurskonzept für politische Basisbildung entwickelt. Ein Handbuch zur Umsetzung von Basisbildungsmodellen im ländlichen Raum, das sich an den Erfahrungen der modellhaften Umsetzung des in der vorangegangenen Projektphase entwickelten Konzepts orientierte, wurde verfasst. Es stieß ebenso auf großes Interesse wie das Konzept für Basisbildungsmodelle im betrieblichen Kontext und das Handbuch „Anforderungen der Wirtschaft“ als Handlungsempfehlung für Organisationen und Personen, die an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf arbeiten. Mit einem Weiterbildungskonzept für Basisbildungstrainer_innen und einem Instrument zur Kompetenzdarstellung für Basisbildungsteilnehmer_innen wurde die Supportleistung sowohl für neue als auch für erfahrene Anbieter_Innen erweitert. Der „Virtuelle Ressourcenraum“, eine Sammlung von Unterrichtsmaterialien und annotiertem Leicht-Lesestoff im Internetportal www.alphabetisierung.at unterstützte Trainer_innen in ihrer pädagogischen Arbeit und wird bis heute laufend ergänzt.

NQR und Initiative Erwachsenenbildung – In.Bewegung III (2010 – 2012)

Gesellschaftliche Trends und sich ankündigende Paradigmenwechsel erforderten in immer stärkerem Ausmaß ein Reagieren der Bildungspolitik. Von der Basisbildung wurden, wie von der Bildung im Allgemeinen auch, Antworten auf wirtschaftliche Herausforderungen erwartet. Die österreichische Bildungspolitik versuchte diesen Erwartungen zu entsprechen.

Niemand zweifelte mehr an der Berechtigung und Notwendigkeit von Basisbildungsangeboten. Uneinigkeit gab es allerdings über die gefragten Kompetenzen. Was ist Basisbildung, welche Kompetenzen braucht ein Mensch, um ausreichend partizipieren zu können, welche Kompetenzen erwartet die Wirtschaft, und sind Basisbildungsangebote in erster Linie dazu da, diese zu erfüllen, waren Fragen, die in der Basisbildungsdiskussion immer wieder auftauchten. Der nationale Qualifikationsrahmen und damit verbunden die Frage, inwieweit dieser für Basisbildungsteilnehmer_innen von Nutzen sein könnte, beschäftigten politische Entscheidungsträger_innen und Bildungsplaner_innen. Damit in Zusammenhang stand und stehen die Fragen nach Kompetenzorientierung, Standardisierung und Lernergebnisorientierung. Immer wieder zeigte sich, dass bei der Verwendung von diesen Begriffen, insbesondere bei dem der Kompetenzorientierung, große Unsicherheiten und Unklarheiten bestanden.

Einigkeit hingegen schien bei der Forderung von Qualität von Basisbildungsangeboten und bei der Notwendigkeit der Klärung der Dimension der Zielgruppe zu bestehen. Dies zeigte sich unter anderem durch beauftragte umfangreiche Evaluierungen von Bildungsangeboten, die im Rahmen des europäischen Sozialfonds umgesetzt wurden (vgl. Steiner, Pressl, Wagner, Plate, 2011) und durch die Beteiligung Österreichs an der 2011 durchgeführten PIAAC-Studie, einer Studie zur Messung der Kompetenzen Erwachsener (vgl. STATISTIK AUSTRIA – PIAAC, 2012). Der Notwendigkeit von Basisbildungsangeboten wurde mittlerweile auch auf politischer Ebene weitgehend Rechnung getragen. Im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung wurde an einem Programmplanungsdokument gearbeitet. Dieses sollte die Grundlage für österreichweite flächendeckende und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und den Bildungsabteilungen der einzelnen Bundesländer zu gleichen Teilen finanzierten Basisbildungsangebote sein.

Wie bereits in den Jahren zuvor wurden diese Entwicklungen von In.Bewegung mitgeprägt. Sie spiegelten sich in den Arbeitsfeldern und Themen der Partnerschaft wider. Kursangebote schienen in Zukunft von Anbieterorganisationen weitgehend gesichert, die auf zumindest einigermaßen kontinuierliche Förderung von Bund und Ländern vertrauen konnten. Die Kurslandschaft begann bunter zu werden. Neue Anbieterorganisationen bemühten sich um das Thema Basisbildung. In.Bewegung sah in einer ersten Phase ihren Auftrag in der Unterstützung von Anbieterorganisationen, Multiplikator_innen und Trainer_innen, aber auch Entscheidungsträger_innen, damit diese Gruppen möglichst professionell in ihrem Arbeitsfeld handeln konnten. Das bereits entwickelte Know-how stand österreichweit Organisationen zur Verfügung und unterstützte so die Umsetzung des Länder-Bund-Modells der Initiative Erwachsenenbildung im Bereich Basisbildung. Entsprechende Transferinstrumente wurden für unterschiedliche Produkte und unterschiedliche Zielgruppen entwickelt oder adaptiert. Transfers wurden in unterschiedlichen Formaten angeboten und realisiert. Die Weiterentwicklung des Qualitätsthemas blieb relevant. Neben Handbuch und Broschüre wurde das Instrument des „Kollegialen Dialogs“ zur Unterstützung bei

der Planung, Implementierung und Durchführung von individuellen Basisbildungsangeboten entwickelt und umgesetzt.

Ein Verfahren zur Umsetzung der Kompetenzorientierung in Basisbildungsangeboten wurde erarbeitet. Es reicht von einer Kompetenzwerkstatt zu Kursbeginn bis zum zielgerichteten Kompetenznachweis am Ende eines Bildungsangebotes. Kompetenzorientierung wurde hier auch in Zusammenhang mit Lernergebnisorientierung gedacht, um die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit im Sinne des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQR) zu beleuchten. Demzufolge beinhaltet das Konzept eine lernergebnisorientierte Beschreibung und ein Portfolio für Basisbildungskompetenzen inklusive einer Beschreibung eines Kompetenzfeststellungsverfahrens zum Einstieg.

Das Thema „Neue Lernorte“ wurde in zweifacher Weise beleuchtet, einerseits als realer neuer Lernort, zum Beispiel Gemeindebau, und andererseits als virtueller Lernort in Zusammenhang mit webbasierten Lernsystemen. Zu beiden wurden Konzepte und Methoden entwickelt und erprobt.

PIAAC - Neue Fragen In-Bewegung IV (2012 - 2014)

Die neuen Herausforderungen beeinflussen weiterhin die Basisbildungsdiskussion. Es stellt sich die Frage, ob und wie Basisbildung dazu beitragen kann, diesen zu begegnen. Brennende Frage konnten nicht für alle zufriedenstellend beantwortet werden. Wie viel und welche Basisbildung braucht ein Mensch? Welche Kompetenzen sollten Basisbildungsteilnehmer_innen in Kursangeboten erwerben können? Welche bringen sie mit? Welche Kompetenzen fehlen und wie beeinflusst dieser Mangel die Handlungsfähigkeit der Einzelnen? Wem soll eine Stärkung der Handlungsfähigkeit in erster Linie nutzen, dem Individuum, der Wirtschaft? Dem Begriff Basisbildung scheint eine Problematik innezuwohnen, die bereits aus anderen Begriffsdiskussionen, speziell der um den Kompetenzbegriff bekannt ist. Es gibt keine allgemein gültige Definition. Basisbildung ist kontextabhängig, Vereinbarungen darüber, was Basisbildung ist oder sein darf gelten immer nur innerhalb bestimmter Kontexte.

PIAAC (Programme for the International Assessment of Adult Competencies), die bereits erwähnte Studie zur Kompetenzfeststellung Erwachsener, wird zumindest auf die Frage nach den notwendigen Kompetenzen im Rahmen der Befragung Antwort geben können. Im Fokus der PIAAC-Studie stehen Lesen, Alltagsmathematik und IKT, aber auch Ausbildungsstand und Einsatz der Kompetenzen in Alltag und Beruf. Dadurch soll eine Aussage über die Verwertbarkeit von Kompetenzen möglich werden. Insgesamt ist die Ausrichtung durchaus am Arbeitsmarkt orientiert. „Mit dieser Erhebung verfolgt die OECD das Ziel, Grundlagen für politikrelevante Analysen in den Bereichen der wirtschaftlichen Entwicklung, der Chancengleichheit sowie der beruflichen Bildung zu schaffen“ (Goldgruber, 2011). Die Ergebnisse der Studie sollen 2013 veröffentlicht werden.

In.Bewegung IV hat das Ziel, einen wesentlichen Beitrag zur Frage zu leisten, welche Kompetenzen sich Menschen in welchen Basisbildungsangeboten erwerben können sollen, um in einer sich stark wandelnden Gesellschaft handlungsfähig zu bleiben oder zu werden. Es hat sich zum aktuellen Zeitpunkt bereits herausgestellt, dass der Bereich, für den die notwendigen Kompetenzen beschrieben werden können, allerdings ein spezifischer wird sein müssen. Im Fokus steht die Anschlussfähigkeit im Bildungsbereich. In.Bewegung wird beschreiben, welche Kompetenzen ein Erwachsener haben muss, um am weiterführenden

Bildungsangebot teilnehmen zu können. Zudem werden die Möglichkeit und der Nutzen einer Einordnung in den Nationalen Qualifikationsrahmen geprüft.

Die Qualität der Angebote inklusive einer unterstützenden Struktur für Trainer_innen bleibt weiterhin im Fokus. So wird eine Plattform für Trainer_innen geboten, über die sie ihre Expertise weitergeben, an anderem partizipieren und gemeinsam mit anderen neue entwickeln können.

Es werden Konzepte für Basisbildungsangebote zusätzlich zu Angeboten klassischer Kursräume entwickelt, erprobt, evaluiert und dokumentiert. „Bildungsreisen“, Fahrten und Spaziergänge zu bekannten oder unbekanntem Orten in der eigenen Stadt lassen alle Beteiligten erkennen, dass Lernen überall passiert und ermöglichen es den Teilnehmer_innen an der Entwicklung „Neuer Lernorte“ zu partizipieren. Die Methode des „Lernens im Gehen“ wird bewusst eingesetzt und orientiert sich an der „Schule der Peripatetik“, wonach durch Übungen in Sprechfertigkeit, Denk- und Erzählkunst im Gehen Bildungs- und Lösungsprozesse unterstützt werden. (Mitteilungen, Nr. 4/Okttober 2012). Neben realen neuen Lernorten werden auch virtuelle Orte und deren Möglichkeiten erprobt. Welche Möglichkeiten neuer Medien für Kursteilnehmer_innen nutzbar sind und wie diese die Schriftsprachkompetenz erweitern, sind dabei zentrale Fragen.

Zur weiteren Verbreitung des Themas in der Öffentlichkeit werden Methoden, Materialien und Formate entwickelt und erprobt. Diese richten sich entweder an potentielle Teilnehmer_innen, an Multiplikator_innen oder an eine interessierte Öffentlichkeit. Eine Auswahl davon sind die Pecha Kucha-Präsentation und Alf, ein orangefarbenes Telefon mit Wiedererkennungswert. Pecha Kucha ist ein internationales Format, bei dem in fünf Minuten ein Thema mit fünf Powerpointfolien und jeweils 20 Sekunden Sprechzeit vorgestellt werden kann. Die fertige Präsentation gibt einen Überblick zum Thema Basisbildung. Was ist das, wer sind die Menschen und ähnliches wird knapp und eindrucksvoll beantwortet und steht zur Weiterverwendung zur Verfügung. Mit Alf, dem orangefarbenen Telefon, wurde ein Fotowettbewerb durchgeführt und so ein breites Publikum über das Thema und das Alftelefon im Besonderen informiert.

Ausblick

So wie die Basisbildung in Österreich hat sich auch das Netzwerk In.Bewegung entwickelt. Die Partnerorganisationen sind weitgehend gleich geblieben, die Basisbildungspionier_innen der Anfangszeit sind allerdings zu engagierten Netzwerker_innen geworden. Viele Themen werden gemeinsam mit anderen Basisbildungspartnerschaften oder mit Organisationen, die an der Schnittstelle zur Basisbildung tätig sind, bearbeitet. Know-how wird über die Grenzen von In.Bewegung hinaus zusammengeführt. Produkte und Entwicklungen werden in andere Partnerschaften und Netzwerke hinein und aus solchen in In.Bewegung hinein transferiert. Synergienutzung zum Nutzen der Teilnehmer_innen und des gesamten Themas ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Damit ist ein Grundstein für eine erfolgreiche Weiterarbeit an bestehenden Themen und die kreative und am Nutzen der Teilnehmenden orientierte Bearbeitung neuer Arbeitsfelder gelegt.

Literatur

Regierungsprogramm für die XXIV. Gesetzgebungsperiode 2008 – 2013 (2008):
Bildung, Wissenschaft, Forschung, Kultur und Medien, S. 192-222. online:
<http://www.bmvit.gv.at/ministerium/bures/programm/gesamt.pdf>

Goldgruber, Julia (2011): PIAAC-Studie misst Kompetenzen Erwachsener, in:
Erwachsenenbildung.at. Online:
http://erwachsenenbildung.at/aktuell/nachrichten_details.php?nid=4911

Klopf-Kellerer, Astrid; Walz, Angelika (2012): Neue Lernorte in der Basisbildung
entdecken, erproben, nutzen – l'appetit vient en mangeant, in: Mitteilungen Nr. 4,
2012, „Die Wiener Volkshochschulen GmbH“, Wien.

Steiner, Mario; Pressl, Gabriele; Wagner, Elfriede (2011): ESF Beschäftigung,
Österreich 2007-2013, Bereich Erwachsenenbildung, Halbzeitbewertung 2011,
Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung
Erwachsenenbildung II/5, Wien.

STATISTIK AUSTRIA – PIAAC (2012): online:
http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/piaac/index.html